

Kurze Zusammenfassung der Vorträge des FINN-Herbstworkshops 2014

Grüne Kapitalisten im System der Finanzierung von Technologieentwicklung? Das Beispiel der Photovoltaik-Industrie (Stephanie Steden)

Fragen rund um die Konzeption eines „grünen Kapitalismus“ finden seit einiger Zeit ein breites wissenschaftliches Interesse. Das System der Finanzierung von Technologieentwicklung in der Photovoltaik-Industrie bildet Akteurskonstellationen sowie Finanzierungsbedingungen mit Fokus auf technologische Entwicklungen und Innovationen in diesem Sektor ab. Darauf basierend, können anhand qualitativer Fallstudien in Photovoltaikunternehmen und Finanzinstituten grüne Kapitalisten innerhalb dieses Sektors identifiziert werden – seien es Ökoaktivisten als Unternehmensgründer oder Investoren aus der sogenannten Old Economy. Dabei interessieren vor allem die unterschiedlichen Motive solcher Engagements sowie deren Einfluss auf die (strukturelle) Entwicklung einer vergleichsweise jungen Branche. Je nach Motiv und Ausgangslage der Akteure sind einerseits ökologisch nachhaltige Ziele oder andererseits kurzfristige Renditeziele stärker ausgeprägt. Zudem scheinen sich Normen, Konkurrenzsysteme und Rentabilitätsgedanken neu zu entwickeln.

Innovationen in Zeiten der Finanzialisierung – die begrenzte Freiheit der Innovationsforschung in der deutschen Industrie (Katrin Hahn)

Die Auswertung des Mannheimer Innovationspanels hat gezeigt, dass deutsche Industrieunternehmen Innovationen fast immer aus dem Cashflow finanzieren. Jedes Zweite nutzt ausschließlich den Cashflow ohne weitere Finanzierungsquellen hinzuzuziehen. Es stellt sich somit die Frage, inwieweit unter diesen Bedingungen Finanzmarktakteure auf die unternehmerischen Innovationsvorhaben einwirken? Auch auf Basis der qualitativen Interviews mit Banken, Beratung und Industrieunternehmen konnte keine direkte Einflussnahme von Investoren auf die Innovationstätigkeiten der Unternehmen identifiziert werden. Vielmehr zeigte sich, dass große, forschungsstarke Aktiengesellschaften Forschungsabteilungen einrichten, die losgelöst von Entwicklungen unter dem Zeit- und Finanzierungsdruck des Tagesgeschäfts zukünftige Innovationen langfristig vorantreiben. Doch auch hier lenken finanzmarktorientierte Mechanismen wie ein gezieltes Innovationscontrolling die Freiheiten der Forschungsabteilungen in planbare Bahnen.

Über die Auswirkungen der Finanzkrise auf innovative Unternehmen (Giebel/Kraft)

Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts „Finanzmarkt und Innovationsstrategien von Unternehmen“ wird die Frage der Auswirkungen der Finanzkrise auf innovative Firmen untersucht. Innovative Firmen werden als solche definiert, wenn sie eine tatsächliche Marktneuheit einführen. Für die empirische Analyse werden die Wellen 2002 bis 2011 des IAB-Betriebspanels genutzt. Mittels Probit-Schätzungen wird in einem ersten Schritt identifiziert, dass innovative Unternehmen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit negative Auswirkungen durch die Finanzkrise erfahren als nicht innovative Unternehmen. Weiterhin steigt in Zeiten der Finanzkrise die Wahrscheinlichkeit, dass innovative Unternehmen ihr Investitionsvolumen verringern. Teilweise können diese Verringerungen auf Probleme bei der Beschaffung von Fremdkapital zurückgeführt werden. Im nächsten Schritt zeigen die Ergebnisse einer Differenz-von-Differenzen Analyse, dass die innovativen Unternehmen durch die Krise ein geringeres Umsatz- und Investitionswachstum realisieren.

Zum Einfluss der Finanzmarktakteure auf Innovationstätigkeiten im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland – erste Ergebnisse aus dem FINN-Survey (Tatjana Mansouri)